



Allröisches Blatt.

N^r. 41.

Samstag

den 10. October

1835.

Das Monument bei Culm.

Am 29. September d. J. wurde der Grundstein des Denkmahls gelegt, welches Sr. Majestät der Kaiser in Erfüllung des von weiland Sr. Majestät dem Kaiser Franz ausgesprochenen Willens, der Erinnerung an das glorreiche Gefecht zu widmen beschlossen hat, in welchem eine Abtheilung der kais. russischen Garde am 29. August 1813 bei Prissen einem an Zahl mehr als vier Mahl überlegenen Feinde tapfern Widerstand leistete, und durch diese Waffenthat die am folgenden Tage von den allirten Truppen siegreich bestandene Schlacht bei Culm vorbereitete.

Für die Aufstellung dieses von dem k. k. Hofbau- rath und Director der Architecturschule an der Wiener Akademie der bildenden Künste, Nobile, entworfenen Monumentes, ward ein nahe an der Straße liegender Punct des Höhenzuges gewählt, auf dem die russischen Garden an jenem Tage ihre letzte Position mit dem Dorfe Prissen vor der Fronte genommen und behauptet hatten. Es ist die nach dem herrlichen Kunstwerke des Alterthums, welches vor einigen Jahren in Brescia aufgefunden worden, bis zu einem Maßstabe von 9 Fuß vergrößerte Victoria, gestellt auf einem pyramidalischen Unterbaue, bewacht von vier Löwen, den Sinnbildern der Tapferkeit und Beharrlichkeit, und geschmückt mit allegorischen Hindeutungen auf das Wand, welches die drei hohen zu dieser Feyerlichkeit versammelten Monarchen umschließt. Veteranen der russischen Garde, die an jener Waffenthat Theil genommen, bewachten den bereits vollendeten Unterbau des Monumentes. Ein getreues Modell zeigte den Zu-

schauern das Bild desselben in seiner vollständigen Ausführung, und gerade gegenüber war ein nach allen Seiten offener Pavillon zur Aufnahme der hohen Herrschaften aufgeschlagen. Vor diesem waren vier Maste aufgezplant; auf drei derselben wehten die Flaggen Oesterreichs, Russlands und Preußens, auf dem vierten ein Wimpel, der die Farben dieser drei Mächte vereinigte. Der ganze Platz war mit einem aus vier Grenadier-Compagnien der Regimenter Trapp und Prinz Emil von Hessen, vier Compagnien Latour Infanterie, und zwei Escadronen Coburg Ulanen gebildeten Quarrée eingeschlossen, außerhalb welchem sechs Geschütze aufgestellt waren. Eigens errichtete Tribunen und die nächstgelegenen Höhen waren von Zuschauern bedeckt.

Nach 9 Uhr Früh begaben sich die sämmtlichen hier anwesenden hohen Herrschaften mit ihren Hofstaaten, dann die hier versammelten k. k. und fremden Minister, der Oberstburggraf mit den Civil-Autoritäten, der commandirende General mit einem zahlreichen Officier-Corps, dann viele Personen vom hiesigen Adel, nach dem Schauplaze der Feyerlichkeit. Um 10 Uhr trafen die drei Monarchen mit den beiden Kaiserinnen daselbst ein; beim Aussteigen aus dem Wagen wurden Allerhöchstdieselben von den Staatswürdenträgern empfangen und nach dem Pavillon geleitet, worauf die Feyerlichkeit begann. Der k. k. Hofbau- rath Nobile legte den hohen Monarchen die Plane und Zeichnungen des Denkmahls vor, und der k. k. Haus-, Hof- und Staats-Kanzler, Fürst von Metternich, verlas hierauf die Urkunde der Grundsteinlegung, welche von den hohen Monarchen eigenhändig unterzeichnet ward, und deren Text wir hier wörtlich folgen lassen:

An dieser Stelle
 wo
 die ausgezeichneteste Tapferkeit
 und heldenmüthigste Ausdauer
 einer Abtheilung der kaiserlich russischen Garden
 unter dem Befehle
 des Generals Grafen von Ostermann = Tolstoy,
 dem Eindringen eines französischen Armee = Corps
 unter Anführung
 des Generals Vandamme,
 der Vorhuth des großen französischen Heeres,
 am 29. August des Jahres 1813
 ein Ziel setzte,
 und
 durch diese Waffenthat den glorreichen Sieg
 der verbündeten Heere
 bei Culm
 am 30. August 1813 vorbereitete,
 errichtet,
 nach der Absicht des verewigten Vaters
 Kaisers Franz I.
 glorreichen Andenkens,
 der Sohn,
 Kaiser Ferdinand I.
 dieses Denkmahl.

Den Grundstein haben gelegt
 und gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterfertigt:
 Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich
 Kaiser Nicolaus I. von Rußland
 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen,
 am 29. September
 1835.

Hierauf begaben sich die drei Monarchen, unter
 Vortretung des Fürsten Staatskanzlers, auf die be-
 reits gemauerte Grundlage des künftig zu errichtenden
 Monumentes, und nun begann das Gebet, welches
 der Propst von Osegg mit zahlreicher Assistenz auf der
 Höhe der Plattform sprach. Nach der Einsegnung leg-
 te der Fürst Staatskanzler die Urkunde sammt Zeich-
 nungen und Planen und eigens geprägte Denkmünzen
 in die Höhlung des Grundsteines, über welcher die ho-
 hen Monarchen Selbst die Schlußplatte mit Mörstel
 und Hammerschlägen befestigten. Dann wurde der
 Grundstein in das Fundament des Denkmahles ver-
 senkt und das Schlußgebet gesprochen. Ein dreima-
 liges Lauffeuer der Infanterie und des Geschüzes be-
 zeichnete die Momente der Einsegnung, der Grund-
 steinlegung und des Schlusses der Feyer. Jede Ge-
 schütz-Salve wurde von den Batterien Schuß für Schuß
 erwidert, die bei den österreichischen und preußischen
 Denkmahlen nächst Urbesau aufgeführt waren. In
 dem Augenblicke der Versenkung des Grundsteines um-
 armten sich die drei Monarchen und stiegen hierauf von

der Plattform herab, um, gefolgt von sämmtlichen
 hohen Herrschaften, das Modell des Monumentes in
 Augenschein zu nehmen. Auf diesem Modelle befin-
 den sich folgende Inschriften:

Auf der Vorderseite:

Vexillariis

Practoriar: Cohortium

Russicarum.

Interritis, Fortissimis,

Quod

Fide, Virtute, Constantia.

Irruentibus, Gallor, Copiis,

Impares, Numero.

IV. Kal. Sept. An. MDCCCXIII.

Strenue, in, receptu, Obstitere.

Foederatique, Principes.

Acie, instructa, hostibus, captis.

Victoriam, inclytam, nacti, sunt.

Auf der Rückseite:

Monumentum

Ab. Imp. Francisco. P. F. Augusto

Victoria, Parta

III. Kal. Sept. An. MDCCCXIII.

Constitutum

Ferdinandus, Aug. Fil. Augustus

A. Solo, Exstruxit

XXIX. Sept. An. MDCCCXXXV.

Lapidem, Auspicalem

Statuentibus

Ferdinando, Aug. Imp. Austr.

Nicolao, Aug. Imp. Russ.

Friderico, Gulielmo, Rege, Boruss.

Auf die Nebenseiten des wirklichen Monumentes
 werden die Namen der am 29. August 1813 gefalle-
 nen Krieger eingegraben werden.

Nach beendeter Feyerlichkeit verfügten Sich Ih-
 re Majestäten mit den übrigen hohen Gästen nach Ur-
 besau, um die dortigen Monumente zu besuchen. Hier
 sowohl, als auf dem Hinwege bei Culm verweilte die
 erlauchte Gesellschaft an denjenigen Puncten, welche
 den besten Ueberblick des Schlachtfeldes gewähren, und
 ließen Sich von dem Oberstlieutenant v. Reiche, Chef
 der Generalstabs = Abtheilung in Böhmen, die Haupt-
 Momente jener denkwürdigen Schlacht auf dem dafür
 vorbereiteten Plane erklären.

Von Urbesau kehrten sämmtliche hohe Herrschaf-
 ten nach Tepliz zurück.

Der irische Korporal.

(Beschluß.)

Mit Tagesanbruch verließ eine leichte Fregatte die
 Küsten Irlands, und ein Jüngling mit einnehmenden
 aber traurigen Zügen, der den Kopf nachdenkend an

den großen Mast flügte, winkte das letzte Lebewohl jener grünen Insel zu, welche die Warden den Smaragd des Abendlandes genannt haben. Lange ließ er seine Blicke auf der Zinne des verfallenen Thurmes des alten Klosters weilen, das er am Abende vorher besucht hatte, lange betrachtete er mit unaussprechlichem Weh die flüchtigen Spitzen seiner blauen Berge, und als die bewaldeten Höhen Knoc Na Ree's in den Wolken verschwanden, rollte unbemerkt eine Thräne über das Antlitz des Kriegers.

Einen Monat später warf die englische Fregatte in einer Bucht Nordamerika's den Anker aus. Georg begab sich zu dem Armeecorps, welches in Carolina, Lord Rawdon, sein Landsmann, befehligte, und zeichnete sich bald unter den Augen desselben durch seine Tapferkeit und seine Kaltblütigkeit aus. Eine glänzende That erwarb ihm den Korporalsgrad, aber die Presbyterianer im Lager murrten über diese Beförderung.

„Es ist ein Mißbrauch der Gewalt, Mylord,“ sagte ein alter schottischer Lieutenant, „Ew. Herrlichkeit haben nicht das Recht, einen Papisten zu avanciren.“

— „Das ist ein schönes Pröbchen von Ihrer Duldung, Donald,“ antwortete Lord Rawdon, die Achseln zuckend. „Warum bist du aber auch Katholik?“ wendete sich der Lord lebhaft an Georg.

„Mylord“ entgegnete Fitzgerald: „Sie würden nicht wagen, in der alten Abteikirche, wo Ihre edlen Ahnen schlafen, eine solche Frage an mich zu richten. Ich bin, was sie vor 300 Jahren waren, und was Sie, ohne den gehäßigsten Tyrannen, den England je geboren hat, noch seyn würden.“

Lord Rawdon bebte. „Es ist möglich,“ sprach er, „aber höre mich Georg, denke über deine Lage nach. Du bist jung, aus angesehenener Familie, und obgleich arm, könntest du eine glänzende Bahn wandeln, wenn du deinen Glauben ändern wolltest.“

„Ich werde gemeiner Soldat bleiben,“ antwortete Georg.

Lord Rawdon drückte dem jungen Korporal die Hand und blickte ihn voll Theilnahme an. „Ich kann dich nicht austrücken lassen,“ fuhr er langsam fort, „man würde mir ein Verbrechen daraus machen, aber ich kann dir Gelegenheit geben, dich auszuzeichnen, um die Fanatiker der Armee zum Schweigen zu bringen. Noch diese Nacht sende ich einen expressen Boten mit wichtigen Depeschen ab, und alles wäre verloren, wenn sie den Amerikanern in die Hände fielen. Es ist ein Geheimniß selbst für meine Truppen, das Land ist voll Insurgenten, welche es besetzt halten, ihre Spione dringen bis in mein Zelt, es wimmelt von ihnen im Lager und sie vervielfältigen sich unter meinen Schritten. Mein Bothe braucht eine sichere Bedeckung, einen Begleiter, den nichts einschüchtert. Georg, ich ha-

be dich auserwählt, dich allein, hörst du? Es ist ein sehr gefährliches Stück,“ setzte der General nach einer Pause hinzu.

„Ich nehme es mit Freuden an,“ entgegnete Georg.

Als die von ihren Ausflügen den Tag über ermüdeten Soldaten unter den Zelten in tiefem Schlafe lagen, verließ Georg Fitzgerald mit seinem Gefährten das englische Lager. Es war eine milde, warme Nacht, eine Nacht der neuen Welt, der Mond goß sein bläuliches Licht über die Wipfel der Magnolien, der Himmel war so rein, daß man an ihm vergebens ein Wölkchen suchte. Während der Führer nach dem Polarstern suchte und das Moos der alten Eichen um Rath fragte, um einer Linie durch den Wald zu folgen, dachte Georg an sein Vaterland, an die lachenden Ufer des Gitley und an den Pfad, der in seine heimatliche Hütte, an die friedlichen Seen von Cannought führte. Ein Spottvogel, den das Geräusch der zurückgebogenen Zweige weckte, fing an, den Gesang des Rothkehlchens nachzuahmen, und der junge Irländer wurde durch diesen Gesang, der zu seinen Gedanken so ganz paßte, in noch tieferes träumendes Sinnen versenkt. Er sah alte fröhlichen Ereignisse seiner Kindheit vor seinem geistigen Auge sich entrollen, wie eben so viele Zauberbilder, er lächelte mit den Sternen des Himmels, dem duftigen Windhauche und dem dunklen Schatten des jungfräulichen Waldes, durch den er wanderte. Aber seine Seele war nicht da; sie war über den großen Ocean zurückgekehrt und schwebte über dem grünen Irland. Sie schlüpfte in das Haus, worin eine Frau weinend ihr Abendessen bereitete, der bleiche Widerschein des Feuers allein erhellte die ärmliche Wohnung, den Zufluchtsort einer Irländerinn von edlem Geschlecht. „Meine Mutter!“ sprach Fitzgerald mit einer unaussprechlichen Freude, „meine Mutter!“

— „Wer da?“ rief in einiger Entfernung eine amerikanische Patrouille. Die beiden Soldaten wechselten in der Eile einen ängstlichen Blick und begaben sich auf einen im Dunkel des Waldes verborgenen Pfad. „Wer da?“ wiederholte eine große Anzahl feindlicher Posten nach einander. „Wir sind umringt,“ sprach Fitzgerald, indem er stehen blieb und nicht wußte, welchen Weg er einschlagen sollte.

Bald hörte man Flintenschüsse fallen und Kugeln durch die Blätter pfeifen. „Ich sterbe,“ sprach der Bothe, indem er niedersank, „rette die Depeschen.“ Georg nahm die Papiere und floh auf gut Glück über Berge und durch den Wald. Es trafen ihn wohl Kugeln auf seinem Laufe, aber er achtete nicht darauf und erreichte endlich einen einzeln stehenden Hügel, wohin der Lärm der Verfolgung nicht mehr drang. Aber das Leben des jungen Soldaten strömte aus drei breiten Wun-

den aus und er sank röchelnd am Fuße einer alten Eiche nieder. »Und meine Depeschen,« sprach er zu sich, indem er den traurigen Blick zu dem von Sternen stimmenden Himmel erhob, »dieses Pfand der Ehre, das ich unberührt zu bewahren geschworen habe? Mein Gott, gib mir einen Gedanken ein!« Mäßig nahm das Gesicht des jungen Verwundeten einen bewundernswerthen Ausdruck von Begeisterung und Heldensinn an, er richtete sich mit Anstrengung empor, riß mit seinen Händen die größte seiner Wunden auf *), steckte den Brief Lord Rawdons hinein und bedeckte das kostbare Schreiben mit seinem blutenden Fleische. »Mein Vaterland!« flüßerte er dann, indem er auf das Blut geröthete Gras sank, »ein armer sterbender Soldat vermag dir seinen letzten Seufzer.«

Mit Tagesanbruch fand ihn eine englische Patrouille in seinem Blute, er drückte ein kleines schwarzes Kreuz von Eichenholz, das ihm seine Mutter gegeben hatte, an sein Herz, und seine Lippen murmelten noch: »Erio go bragh!« Es war ihm nur noch ein Hauch vom Leben übrig, und er benutzte ihn, um die Stelle anzuzeigen, wo er sein Geheimniß versteckt habe. Lord Rawdon eilte selbst zu dem armen Korporal, hob sein schweres Haupt auf und nahm die kalte Hand des jungen Soldaten in seine Kriegerhand. »Ich wollte lieber eine Schlacht verloren haben,« sagte der edle irländische Feldherr.

So starb unbekannt in einer Einöde der neuen Welt ein junger, der alten Zeiten würdiger Held, dem das duldsame England die Epauletten eines Lieutenants verweigert hatte.

A p h o r i s m e n .

von

Jean Laurent.

(Zehnte Decime.)

Es ist Aufgabe der Gesehfamkeit und Schriftstellerey, den Geist und die Sinne des Menschen nach der Natur zu vereinfachen, den schwankenden Trieb zum Guten durch Grundsätze zu färten, und einen innern festen Sinn für die Gerechtigkeit und Menschenliebe in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens aufrecht zu erhalten.

Männer die sich durchaus mit wichtigen Ideen beschäftigen, taugen größtentheils weniger für ihre häuslichen Verhältnisse, als für ihren öffentlichen Wirkungskreis, denn sie gleichen der Statue, die sich in der niedern Werkstätte nicht wohl ausnimmt, während sie, am öffentlichen Plage aufgestellt, Bewunderung erregt.

Bereits ein griechischer Dichter hat gesagt, daß die Götter der Menschen alles Gute zu Kauf gegeben haben, daß jedoch, Ar-

*) Buchstäblich wahr.

beit der Preis sey, den sie dafür fordern. In diesem Satze liegt eine tiefe Wahrheit, und derjenige, der diese Güter, die er sich verdienen soll, geschenkt haben will, oder wer für das, was er bezahlt, mehr Waare verlangt als der Marktpreis mit sich bringt: der wird mit dem Handel und der Welt sehr unzufrieden seyn.

Wer das Leben froh genießt, Heiterkeit und Freude um sich verbreitet, seine Kräfte nicht ungebraucht erschlassen läßt, sondern sie auf das verwendet, was er in der Lage und in den Zeitverhältnissen, in welchen er lebt, wirken kann — der ist wahrhaft aufgeklärt.

Ihr jugendlichen Herzen, ehe ihr die Pilgerfahrt des Lebens beginnet, suchet auch einen treuen, erfahrenen Freund, denn er gleicht dem Palmbaume, in dessen Schatten ihr ruhet, dessen Holz euch Ruhen bringt, und dessen Früchte euch angenehmen Genuß gewähren.

Wenn man bedenkt, wie selten auf der Erde das Glück zu finden ist, — so kann man es nur mit tiefer Wehmuth bedauern, daß es noch Menschen gibt, die es lediglich aus dem Grunde zu zerstören bezwecken — weil sie selbst nicht glücklich sind. Diese Freibeuter der innern Welt, aufbauend mit den Waffen des Neides, der Mißgunst und der Zwietracht, zerstören mit rohen Händen die Blumenwelt unserer zartesten Empfindungen — lediglich um sich an dem Follerschauspiele des Sectenlebens zu ergötzen.

Die Werke einiger Gelehrten gleichen den Sternen, die wenig Licht geben, weil sie zu hoch sind.

In weiser Gesellschaft ist besser zu hören, als selbst reden, weil es vortheilhafter ist, neue Waare mit Gewinn zu kaufen, als eigne schlecht an Mann zu bringen.

Schnelle Aufregung und tiefe Empfindung sind vorzüglich dem Dichter eigen; man wundert sich deshalb nicht, daß er leicht verwundbar ist, denn die Nadelspitze, die durch des Wären Haut nicht dringt, durchbohrt den Schmetterling.

Das Auge des Menschen ist auf die Gegenwart beschränkt allein der Geist, eingeweiht in die Gesetze der Ursachen und ihrer Wirkungen, erhebt sich über die Succession, und ist im Stande, die Entwicklung dessen in der Zukunft zu erblicken, wovon ihm mittelst des endlichen Auges die gegenwärtige Anschauung ward.

L a c h s t o f f .

Ein Zahnarzt hatte über seine Wohnung ein großes Schild anbringen lassen, auf dem sein Name, und darunter die Worte zu lesen waren! R. R. pr. Dentist. Was ist denn ein Dentist, fragte Jemand einen bekannten Witzling, der dieß im Vorübergehen laß. Das ist ein Mann, erzieht er zur Antwort, der andern Leuten die Zähne ausreißt, damit er für die seinigen etwas zu beißen hat.

Als Jemand aufgefordert wurde, das Wort Con-
trast zu erklären, gab er folgende Definition:
Ein guter Appetit und ein leerer Geldbeutel.
Ein großer Säbel und ein kleines Herz.
Geschminzte Wangen und ein halbes Jahrhundert.
Eine gelehrte Miene und ein leerer Kopf.